

Forschend lernen in der Lehrlingswerkstatt: Anregungen zur besseren Verbindung zwischen zu erlernendem Handwerkszeug und eigenem kreativen Forschungsprozess

Nina Beerli

Theologische Fakultät, Universität Zürich

1. Ausgangslage und Projektziel

Worum geht es?

Im bibelwissenschaftlichen Proseminar erlernen die Studierenden das Handwerkszeug, das sie für die selbständige und eigenverantwortliche Erforschung und Auslegung (Exegese) biblischer Texte benötigen. Das Proseminar hat mit mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen.

Auf der Ebene der Studierenden:

- Fehlende Motivation
- Fehlendes Verständnis für die Leistungsfähigkeit exegetischer Methoden
- Kein Sinn für den Einsatz exegetischer Methoden im Rahmen des eigenen kreativen Forschens
- Wenig Spielraum für eigene Fragestellungen

Auf fachlicher / inhaltlicher Ebene:

- Grosse Auswahl an exegetischen Methoden
- Unüberschaubare Fülle an Sekundärliteratur
- Trockener Stoff

Auf organisatorischer Ebene:

- Knappes Zeitbudget
- Zu vermittelnde Stoffmenge

Was soll erreicht werden?

Das Proseminar weckt bei den Studierenden die Freude am eigenständigen Forschen oder stärkt diese. Die Verbindung zwischen Handwerkszeug und kreativem Forschungsprozess wird hergestellt und explizit gemacht.

2. Durchführung

Um die gesteckten Ziel zu erreichen wird zunächst die eigene subjektive Einschätzung überprüft und objektiviert. Aufgrund dessen werden tatsächlich bestehende Stolpersteine eruiert. Es werden Interventionen aus dem Bereich des Forschenden Lernens entwickelt und ausprobiert, um diese Stolpersteine überwindbar zu machen bzw. ganz auszuräumen.

Zur Objektivierung der eigenen Erfahrung und Ermittlung von Stolpersteinen:

- Befragung von Absolvent*innen des Proseminars
- Austausch mit Dozierenden
- Pre-Test unter den jetzigen Kursteilnehmer*innen (Fig. 1)

Aufgrund der Resultate aus den qualitativen Befragungen werden Interventionen entwickelt und durchgeführt. Die Überprüfung erfolgt im Rahmen einer Nachbefragung.

«...WAS MIR BIS JETZT NOCH EIN WENIG SCHWIERIGKEITEN BEREITET IST DIE EINBETTUNG DIESER [METHODENS]CHRITTE IN DAS GANZE: WAS HEISST DAS JETZT FÜR DEN TEXT...»
Rückmeldung eines ehemaligen Kursteilnehmers

Stolpersteine aus Sicht ehemaliger Absolvent*innen:

- Relevanz der Methoden für die Auslegung des Textes ←
- Zu wenig Sicherheit und Know-how bei der eigenständigen Anwendung exegetischer Methoden ←
- Unsicherheit bei der Gewichtung der gewonnenen Resultate

Stolpersteine aus Sicht Dozierender:

- Frustration der Studierenden darüber, dass die Relevanz der Methodenschritte nicht / zu wenig deutlich wird ←
- Fehlendes Zutrauen der Studierenden in eigene exegetische Kompetenzen
- Ablehnung der exegetischen Methoden durch Studierende
- Stofffülle und Zeitmanagement ←

»ICH SEHE EIN, WAS DARAN [DEN EXEGETISCHEN METHODEN] WICHTIG SEIN KÖNNTE, ABER ALLES IN MIR STRÄUBT SICH DAGEGEN, DIESE ARBEIT [PROSEMINARARBEIT] ZU SCHREIBEN... [DAS LIEGT] AN DEN METHODEN, DIE IN MIR DAS GEFÜHL HINTERLASSEN, VIEL GEMACHT UND DOCH NICHTS ERREICHT ZU HABEN.»

Rückmeldung eines ehemaligen Kursteilnehmers

Erwartete Herausforderungen (freie Nennung)



Fig.1: Welche Herausforderungen / Schwierigkeiten könnten sich im Proseminar für dich ergeben?

Anzahl Teilnehmer*innen zu Semesterbeginn: 14 (davon 1 Gasthörer)
Anzahl Teilnehmer*innen zu Semesterende: 8 (davon 0 Gasthörer)

3. Interventionen

→ Relevanz der Methoden

- Verortung der exegetischen Methoden im Forschungszyklus
- Möglichst eigenständige Entwicklung der Methodenschritte
- Einführung von Methoden anhand moderner Beispiele
- Reflexion der erlernten Methodenschritte

→ Sicherheit und Know-how

- Üben, Üben, Üben 😊
- Stärkere Gewichtung von Übersetzungsübungen
- Entschlackung des Kursprogramms

→ Stofffülle und Zeitmanagement

- Entschlackung des Kursprogramms
- Mut zur Lücke

«GRUNDSÄTZLICH WAR ICH ANFANGS EHER DEMOTIVIERTER ALS ZUM SCHLUSS DES SEMINARS. MEINE ERWARTUNGEN AN DAS FACH UND DIE EXEGESE WURDEN AUF JEDEN FALL ÜBERTROFFEN UND ICH HABE MICH JEWEILS AUF DIE NEUEN [THEMEN-]BLÖCKE GEFREUT.»

Rückmeldung aus der Nachbefragung (FS 2020)

4. Erkenntnisse und offene Fragen

- Die erwarteten Herausforderungen haben sich grossteils als tatsächliche Herausforderung erwiesen.
- Die Studierenden schätzen die Relevanz der exegetischen Methoden für die eigene Forschung mehrheitlich als hoch ein. Zugleich beurteilen sie sie in der Anwendung aber auch als zeitaufwändig und komplex.
- Die Bereitschaft, die Methoden für die eigene Forschung zu verwenden, hängt stark von der Funktion (z.B. Pfarramt) ab, in deren Rahmen diese Forschung passiert.
- Die durchgeführten Interventionen haben zumindest zu einer attraktiven Unterrichtsgestaltung und einer guten Lernatmosphäre beigetragen.
- Die regelmässige Reflexion über Inhalt, Leistungsfähigkeit und Grenzen von Methodenschritten diente deren besserem Verständnis, der Festigung sowie dem Erkennen von Zusammenhängen. Somit förderte diese Intervention das Bewusstsein für die Relevanz der Methoden sowie das Gewinnen von mehr Sicherheit und Know-how.
- Die Verbindung (des Erlernens) der exegetischen Methoden mit dem eigenen kreativen Forschungsprozess klappt noch nicht zur vollen Zufriedenheit. Offen bleibt, bis zu welchem Grad eine solche Verbindung möglich ist und wo die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gerade auf Stufe Proseminar liegen.
- Es wird noch mehr Zeit für die Einübung und Festigung der einzelnen Methodenschritte benötigt.

Kontakt

Nina Beerli
nina.beerli@uzh.ch
www.theologie.uzh.ch

Referenzen

1. Ludwig Huber, «Scholarship of Teaching and Learning – Forschung zum (eigenen) Lehren», NHHL J 1.11.
2. Julia Ruess et al., «Forschendes Lernen und forschungsbezogene Lehre: Empirisch gestützte Systematisierung des Forschungsbezugs hochschulischer Lehre», ZFHE 11.2 (2016): 23–44.
3. Annett Giercke-Ungermann und Sandra Huebenthal (Hg.), Orks in der Gelehrtenwerkstatt: Bibelwissenschaftliche Lehrformate und Lernumgebungen neu modelliert, Theologie und Hochschuldidaktik 7 (Berlin: LIT, 2016).